

Dr. von Orphaner spricht.

Der gestrige Vortrag des Abgeordneten von Leipzig an der bedeuteten für Vererbung im Ereignis...

Zwei Stunden sprach Abg. von Orphaner in 10 feislernder und feiner Rede, die schon scheinbar kein Wort ein...

Mad einleitenden Worten des Vorsitzenden, Stadtrat G. Schindler, begann Dr. von Orphaner seinen Vortrag...

Den nationalen Geist 1914

nicht in den Dienst der deutschen Politik einstelle; anstatt zu führen, hat er sich von der Politik der Sozialdemokratischen Partei...

Die Politik Stresemanns

aber Frankreich noch nicht hätte an dem neuen Fehler, nämlich an dem Wahre, das über gegen die sozialdemokratische Partei...

Die nationale Bewegung in Bayern

rechtzeitig beachtet hätte, wäre es nicht zu dieser bedauerlichen Explosion gekommen.

Die Verbindung Stresemanns mit der Sozialdemokratie ist ein Hauptgrund, weswegen die Deutschnationalen kein Vertrauen zu ihm haben; es muß jetzt einmal Ernst gemacht werden...

Wenn Herr Stresemann die nationale Bewegung in Bayern rechtzeitig beachtet hätte, wäre es nicht zu dieser bedauerlichen Explosion gekommen.

Herrn von Orphaner, der im November 18 als einer der wenigen freien Männer im Deutschen Reich wurde...

Das XIII. Konzert des Philharmonischen Orchesters vereins Merseburg

Zwei „Friedericiana“ als Gäste.

Das erste Konzert der diesjährigen Saison stand im Zeichen Mozarts und Beethovens. Dr. Ludwig Kraus, der gelehrte Dirigent...

Der zweite Teil ward mit Beethovens Siebter, „An die Hoffnung, aus Liedes Irana eingeleitet. Dr. Frodobin Litzke hatte...

Der dritte Teil ward mit Beethovens Siebter, „An die Hoffnung, aus Liedes Irana eingeleitet. Dr. Frodobin Litzke hatte...

Letzte Depeschen Der Dollar 2520 000 000 000.

Berlin, 15. November. (E. S. Draht.) Amtlich notierte der Dollar 2513 700—(2526 300 000 000 bei 1 Proz. Zuteilung.

London 10 980 300—11 027 500 000 000. Paris 137 655—138 345 000 000. Schwyz 442 890—445 110 000 000.

Ruhe in München.

München, 15. November. Hier ist wieder Ruhe eingetreten. Mittwoch vormittag wurden weitere Opfer der Schießerei vor der Weibenzug am letzten Ruhe gestattet.

Die Franzosen befördern Separatisten.

München, 15. November. Nachrichten der päpstlichen Presse lassen erkennen, daß aus Bad Dürkheim Separatisten von den Franzosen abtransportiert sind.

Polen will sich „revanchieren“.

München, 15. November. Laut „Münchener Neuesten Nachrichten“ liegt die polnische Regierung durch den Münchener Generalkonsul in Warschau eine Mitteilung vor...

Gruppen setzte, wenn die Violinen — besonders in den Parafest-Abenden im 2. Satz der Symphonie — nicht immer musikalisch und rhythmisch rein waren...

Die Goldsteuer vom Grundvermögen.

Von amtlicher Stelle geht uns folgende Mitteilung an: Die in Nr. 268 des „Merseburger Tageblatt“ abgedruckten Ausführungen unter dieser Ueberschrift sind in wesentlichen Punkten unrichtig...

Die Bestimmungen über die Umstellung auf Goldsteuer erst vor wenigen Tagen erlassen worden sind, ist die Aufstellung der Steueranträge...

Veranlagungen und Veranlagungen.

Theater: Sonntag, den 18. November abends 8 Uhr großer Opernabend; in Szene geht „Die schöne Sinderin“.

Kammermusikspiele: Von Freitag bis Montag die „Filmtragödie „Ehre meine Mutter“ (Das alte Kell)“.

Moderne Theater: Das Sittens- und Lebensbild „Nachtsäume“.

Aus dem Esterale. 13. Nov. (Beendete Jucker-Rebenerne) Das Aoden der Zuckerernte neigt nunmehr ab in den größeren landwirtschaftlichen Betrieben...

Umrechnungszahlen.

Reichsbankhaltungssatz (12. 11.) 215 500 000 000. Reichsbankbesitz (12. 11.) 265 800 000 000. Silberanleihepreis der Reichsbank (12. 11.) 150 080 000 000 (je 1 M.).

welche meist höher zur Befehung anderer Zeiten Verwendung finden. Die immer hatte, die diesmal ein jahrelanges mangelndes Publikum zu diesem Schauspiel gefunden.

Handel und Verkehr.

Weitere Devisensteigerung.

Berlin, 14. November. Die Reichsanleihe steigt heute — einen Tag vor Ausgabe-Beginn der Rentenanleihe! — die Devisenkurse wieder beträchtlich in die Höhe.

Effektenbörse.

Berlin, 14. November. Die Tendenz war im allgemeinen mehr sehr fest, doch nicht ganz einheitslich, da neben starken Erholungen aus Kursrückgängen aufgrund von Realisations zu verzeichnen sind.

Durchweg fest lagen vor allem die Montanwerte, wo Riebeck, die bei weitem höchste Steigerung mit (alles in Millionen Proz.) 16 erreichte, die übrigen Werte waren im Ausmaß von etwa 3 bis 10 gebessert.

Am Reichsanleihe waren deutsche Werte bemerkenswert fest. Von Anleihen waren alle Werte fest, auch die in Umlauf.

An der Reichsanleihe war die Haltung nachgiebig, da durchweg zu Realisationen der Kursgewinne gedröhrt wurde.

Der Kassamarkt hatte ein freundlicheres Aussehen, als die übrigen Märkte und war insofern aus gleichmässig einheitlich.

Auch am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz fest bei Abgabezeitung im weiteren Verlaufe. Es sind zu Stahl 13 000, Benz 55 60, Berl.-Halberst. 100 33, 475; nennem: Adler Kohle 30 000, Beder Kohle 15 000, Beder Eisenwagen 4 000, Braude Auto 2 25, Braude Maschinen 1 000, Braude Eisen 1 500, Braude Eisen 3 65, Kabel Nächst 22 000, Meurer Strömalt 700, Mühlental 3 000, Eisbad Film 350, Schebera 1 300, J. Edel 10 000, Etod u. Stopp 1 305, Steiner Auto 2 000, Textil Meiner 600, Thüringen Eisen 555, Trag 1 000, Hia Film 3 000, Ber. Feiler 13 000, Weine Metall 14 000—10 000, Kuchersahl 14 000, Adler Kohle 15 000, Ummendorf-Eisenbahn 4 000, Eiman Salzberg 10 000, Eisbe-Phosphat 15 000, Diamond 25 000, Saliterra 250 000, Deutsche Petrol 22 500, Spu 150 000.

Produktenmarkt.

Berlin, 14. November. Tendenz sehr fest bei geringem Angebot. Brotkörner sehr begehrt, Preise für Getreide und Getreide, Weizen (Süd- und Ost-) Weizen und Roggenstroh, drabrigger, 0,80—1,00; Osterröhr, drabrigger, 0,70—0,80; Roggen und Weizenstroh, drabrigger, 0,60—0,70; Neu, gutes, 1,10—1,20; Neu, handelsüblich, 0,80—0,90.

Strohhandelspreise in Leipzig am 14. November im Vergleich mit dem Vortage. (Preise in Goldmark, Mühlstufen: 300 Millionen für 50 kg ab Lager Leipzig; Kaffee, roh 170—240; da, geröstet 290—320; Getreidepreise: 31—33; Kornbrot, 1922er Ernte 81—88; Roggen, 1922er Ernte 58—78; Sulzmiten im Rosten 75—90; Mandeln, 60—76—82; Mandeln, helle 114—136; Mandelkerne 60—70; schwarzer Pfeffer 100—120; weißer Pfeffer 135—160; Pfeffer 81—90; Kammeln 150—175; Zwiebeln 90—100; Bohnen 450—600; Perlbohnen (in Orig.-Tonnen) Schoten 68—78; do. Vorperger 30—34; Gerstengraun 25,50—26,50; Kartoffeln, rote 27—37,50; do. in Paketen 29—29,50; Kartoffelmehl 25—26; Weizenmehl 29—30; Weizenmehl 52—53; Weizenmehl 47—49; glatte Farinmehl 26,50—30,50; Bismarck 28—29; Weizenmehl 27—28; Weizenmehl 24,75 (Ausgang 26,5); weiße Bohnen 26,50—30,50; Ainen 45—50; Speiseerbsen 40—50; Macaroni 55—60; Eiermittelmehl 55—60; Schmittmehl 43—48; Nudeln 48—50; Stärke 22—23; gem. Zucker 37—38; Weizenmehl 39—41.

Verantwortliche Redaktion: Wolff, Brück und prob. Tell. K. Gennepner — Export: M. Hoffheimer — Anzeigen: A. Hank — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Balt, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfasst 3 Seiten.

Das Gespenst.

Roman von Otto Goldmann.

Copyright 1920 by Carl Ducker, Berlin. (Gesamtl. urheberrechtlich geschützt für den Schriftsteller in den Verein. Staaten.)

14) Nachdruck verboten.

Zunächst nahm er instinktiv sein Augenglas ab und steckte es in die Tasche. Warum er dies tat, war ihm nicht so recht bewußt. Vielleicht war es weniger der Knepper über den Ernst über dieses ihm bisher als unentbehrlich erscheinende Besitztum, als die Erkenntnis, daß eben dieses Besitztum doch nicht auf alle Menschen dieser Welt Einbruch machte. Hierbei war sein scharfes Auge von anerkannt vorzüglichlicher Schärfe.

„Sehen Sie!“ vernahm er nach dieser Selbstinspektion, „jetzt kommen Sie mir gleich viel weniger.“ „affig vor!“ hatte die Maid sagen wollen, versuchte diese Kritik aber noch schnell, zur rechten Zeit. „Aber Genia!“ ließ sich wieder die Stimme ihres Schwagers hören, der mit stillem Entsetzen die einhergehenden herablassende Behandlung des von ihm so hochgeachteten Freundes hatte mit ansehen müssen. „Ich finde dein Benehmen...“ „na! und was soll dir die denn in den letzten fünf Wochen für einen entsetzlichen Dialekt angehängt? Wodurch war doch dein gutes Fähringer ganz unverständlich?“

„Na!“ machte die Geschlossene ohne Reue, „was ist denn überhaupt Fähringer? Ein überlebensfähiger Naufbaat von anno 1850, als die Erde brannte und sie die Bauern mit Stroch löschten wollten. Mit Stroch, hör gut zu, lieber Schwager und laß deinen Fuchs in Ruhe, er ist ja ganz artig. Und Bauern hab ich auch gesagt. Wer wie ich fünfzig Jahre, nicht fünf Wochen — denn der Kleider schenkt in eurem lässlichen Entsetzen da oben sehen geblieben zu sein — vom Strodel der weltbewegenden Großstadt verschlungen war.“

„O Gott!“ machte Hinge und sah ganz erschrickt drein. „Doch Groß der Strodelstadt verschlungen war“, wiederholte sich vergebens, das kleine Fräulein in seinem Eifer und suchte nach einer schönwollenen Fortsetzung, fand sie aber nicht gleich, weshalb sie schloß: „mit mir sangste jetzt falls nicht an.“ Um übrigen durchzuerstern sie mich jetzt allmählich und der Genia macht auch schon so 'nen mißgünstigen Bunde. Denn man los!“

Die beiden Herren hatten gegen diesen Vorschlag nicht einzurücken und so setzte sich die Kabalade auf Ungezogen in Bewegung. Cornelius machte Miene, als wollte er gegenwärtig Mann zur Einteilung des Wagens zu reiten, ein Wort des Freundes hielt ihn aber davon ab. „Aber ich wegen dem Jör um Gottes willen keine Verzerrungen ab, um in

dessen Jargon zu reden. Soll erst mal ein bißchen zur Einkleber kommen. Ich schäme mich vor dir tatsächlich wegen dieser schmuddrigen Range. Was wirst du denken...“

Cornelius bog sich zu ihm herüber: „Offen gestanden: ein ganz reizender Käfer, wenn ich deine Schwägerin als „Käfer“ bezeichnen darf...“ „Darf du ruhig, mit gegenüber.“

Zimmerlich ein Biß gegen dein wegwerfendes „nichts Rechtes von vornhin.“ „Ich bitte dich um alles in der Welt: die junge Dame ist sogar etwas sehr Bedeutendes, ich kam mit diesem Wesen aus der „Strodelstadt“ gegenüber wie ein Weisensnabe vor.“

Beide Lachen bezoglich. Und bei diesem lauten Lachen wandte das Fräulein vor ihnen den Kopf. Man sah ein festes Profil, um dessen Mund jedoch ein unklarer Zug spielte. Galt das Lachen etwa ihr? Oh, das wäre nicht gentlemanlike. Mit einem Ruck der Empörung verschwand das Profil sofort wieder. Jetzt ging's den hellen Schloßberg hinan. Engelste jentor saß unbeweglich und unbewegt auf seinem Bock.

Die hochgehende kleine Reifende war längst verstummt. Eine nachlässige Feste sah über der weißen Stirn, und die roten Lippen waren fest aufeinandergepreßt. „Negerste sie sich über ihre eigene Schmuddrigkeit von vornhin? Dieser junge Herr — war er denn überhaupt noch so jung, wie es schien? Daß die Männer vor heute sich auch so glatt galieren, da hat man gar keinen Anstalt! — dieser Herr war doch immerhin der Freund ihres Schwagers und Gast bei ihren Eltern. Wie das! berührte sie sich schnell, was braucht er auch vom Pferde zu fallen, gerade wenn ich meinen Einzug halte. Da ist er selbst daran schuld, wenn ich in ihm nicht einen Siegfried sehe. Denn so was können sich die Männer ja ein.“

Trotz dieser wegwerfenden Weltweisheit suchte das kleine Fräulein aber immer leicht zusammen, wenn hinter ihr wieder jenes heitere Gelächter ihrer „reißigen Probanten“ erklang. Allmählich verstummt aber auch diese Unterhaltung — auch „reißige Probanten“ pflegen eine trodene Kehle gegen Mittag zu bekommen — und so langte man denn endlich oben an. „Hoff!“ machte Genia und prang mit beiden Füßen zugleich aus dem Wagen, förmlich umheult von einem Kubel Terrier, die aus dem Schatten des Stalles auf sie aufstürzten. „Oh weh!“, sagte Cornelius leise, als er von seinem Knappen heruntergestigt. Jetzt erst merkte er, wie ihm jeder Knochen von dem Sturze schmerzte.

„Junior!“ rief der Hauptmann mit schallender Stimme über den Hof, „wo steht denn der Kerl!“ Doch da kam der Bediener auch schon aus der zu ebener Erde gelegenen Küche gerannt und fing geschäftig die ihm zugeordneten

Jügel seines Herrn auf. „Hier, kümmer dich vor allem um den Herrn Doktor, dem ist unterwegs ein kleines Mergel passiert. Bring das Zeug in Ordnung und halte reinen Mund!“ Der Kopf des Hauptmanns hang ängstlich. Der Bediener trat auf den Knäpfe zu und zog die Augenbrauen hoch. Dann freilte er mit einem Witz den Berührungspunkt, so mit einem Witz, der zu sagen schien: das ist u n s allerdings noch nicht passiert. „Haben Herr Doktor den Witz...?“

Der Befragte zog ihn aus der Tasche und hielt ihn dem Junior wortlos hin. Der Junior sagte, sah schärfer hin und machte: „H!“, „H!“ meinte der Reiter, „was wollen Sie damit sagen?“ „Kaputt.“ „Sehr richtig“, sagte Cornelius, „das hat ich auch bemerkt.“ Dann folgte er den beiden andern, die der Treppe des Seiteneinganges aufstiegen. Als er von der Treppe her die Tante einer überaus förmlichen Begrüßung der familie Buttlig vernahm, schlug er sich schnell in die Büsche, das heißt, er benutzte die Hintertreppe, um ungeschrien sein Zimmer zu erreichen. Denn sofortig sah er nicht aus.

„Im Gespenst!“ konstatierte er oben, als er seine reduzierte Erscheinung in dem großen Aufsteigspiegel musterte. „Wie ein Strauchhieb und gar nicht wie ein Kavalier aus der weltbewegenden Strodelstadt, wie das kleine Fräulein sehr richtig bemerkte. Uebrigens eine strabe mit Stacheln — oder eine Waise mit Dornen? Wo sie wohl ihr grünes Mäuschen haben mag? Der feste Jodestrich stand ihr ja auch ganz lieblich, aber aber mein grünes Mäuschen geht mir doch nichts...“ Unter solchen Selbstgesprächen stellte er allmählich den eleganten Dr. Cornelius wieder her. Mit einemmale erstarrt er vor sich selbst.

Eine ständige Rede über seine Stirn. Und „alles Kame!“ sagte er mit entsetzlicher Betonung. In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. „Rau! ich dich mal hören!“ fragte draußen eine Stimme. „Zimmer rein, wenn kein Geruchswortgeber ist!“ Hinge stand auf der Schwelle. „Du bist allein?“ sagte er erkrankt. „Wieso nicht?“ „Du sprichst doch eben mit jemandem...“

Der andere sagte. „Nur mit meinem besseren Ich. Ich habe neben meinem Uebersein auch mein Inneres ein wenig wieder ins Gleichgewicht gebracht. Du gefahrst doch, daß ich mich in deiner Gegenwart rasieren?“ „Im Himmel wissen, weshalb auf einmal so höflich?“ Cornelius schlug bedächtig Schaum. „Seit so viele Damen unter diesem Tuche weilen...“ „Hör mal, Waldemar. Ich wäre nicht erkrankt, noch würde ich mich wundern, wenn du auf meine Schwägerin böse wärst...“

(Fortsetzung folgt.)

Strickjacken

Tivolli, Merseburg
 Sonntag, den 18. November, abds. 8 Uhr:
 Theaterdirektion Richard Sacher.
 Dr. Operettenabend. — Dr. Operettenabend.
Die schöne Gänderin!
 Gästl. Fr. Toni Kielbasch-Becker vom
 Wilhelm-Theater Magdeburg, Frau
 Fritz Heinz-Berndt u. früher. Ballhoftheater
 Halle, Fr. Hedda Schramm vom Alberttheater
 Dresden, sowie Lisa Sacher u. Fr. Rich. Sacher
 in den Hauptrollen. Vorverkauf nur im Tivolli.

Stadttheater Halle.
 Freitag, abds. 7 1/2 Uhr:
 Karneol.
 (Uraufführung). Schauspiel von Hellmut Unger.
 Sonnabend, abds. 7 Uhr:
 Tanias.
 und der Sängerkrieg auf
 Wartburg
 von Richard Wagner.
 Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr:
 Madame Butterfly.
 Oper von Puccini.

Vereinigte Theater
 Kammer-Lichtspiele Modernes Theater
 Kleine Ritterstr. 3. Telephone 529 Grosse Ritterstr. 1

Programme von Freitag bis Montag:

Das alte Nest:
 Ihre Deine Mutter!
 Ein tiefgreifendes Drama aus dem
 Leben einer Mutter.
 7 Akte! Hauptdarsteller: 7 Akte!
 Amerikas bedeut. Künstlerische.
 Die stillen Tragödien sind die schönsten.
 Ihr Schauspiel ist die Menschenkraft,
 Ihr Opfer ein glückseliges Herz.
 Ein Filmwerk für Alle!
 Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.

Nachtstürme!
 Bräutigam ausgefallenes Eilten- und
 Lebensbild in 5 Akten mit Marie
 Luise Jabe und Lia Eichenhüll.

Moses will heiraten!
 Reizendes Lustspiel mit durchdringen-
 dem Humor!
 Anfang 5 und 7 1/2 Uhr. — Sonntags 3 Uhr.

Jumper, Kimono, Strandjacken
 Tricotblusen in Seide
 weit unter dem heutigen Einkaufspreis
 im Woll-
 spezialgeschäft **H. Schalk**
 13, Oelgrube 13.



Ein guter Trunk — in böser Zeit
 Köstritzer Schwarzbier
 Zu haben i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Stadt-Schützenhaus, Halle
 am Königsplatz.
 Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
 Leistungsfähigste Küche
 Auto Biere und Weine
 Dem Halle besuchenden Publikum
 bestens empfohlen.
 Telefon 6846. Ernst Hempel.

Kaufe ausgek. Damenhaar
 über 20 Milliarden.
 Alfred Kluge, Freier,
 Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Gute Gelegenheit!
 Alte Verkaufsmarken
 und Sammlungen
 von Sammler zum
 sehr günstigen Markt-
 preise zu kauf. geschl.
 Angeb. er. u. Nr. 447/23
 a. d. Geschäftst. d. St.

Geb. Schreibtisch
 zu kaufen gesucht. Offert.
 mit Preisangabe unter
 „Schreibtisch“ an die Ex-
 pedition dieses Blattes.

Reißbrett
 mit Schiene und Winkel,
 fast neu, ist preiswert zu
 verkaufen. Näheres zu
 erfragen in der Filiale
 d. St. Gotthardstr. 88.

Gebrauchter Auszieh-Tisch
 sowie Stühle
 zu kaufen gesucht. Offert.
 mit Preisang. unt.
 D. D. 78 an die Exp. d. Bl.

Gebrauchte Zinkbadewanne
 (Zink- oder Bleigeb.
 badewanne) zu kaufen
 gesucht. Off. unt. H. A.
 15 an die Exp. d. Bl.

Geschäftsbücher
 von
Elder & Krusche
 HANNOVER
 vorräthig bei:
L. BALZ
MERSEBURG
 Fernpar. 100

Salt!
 Anzeigen!
 wie: Verkäufe,
 Kauf-Gesuche und
 Angebote, sowie
 Vermietungen
 wo haben in die-
 ser Zeitung Erfolg!

Schokoladen
Zuckerwaren etc.
 kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei
 normal:
Willy Voigt, Bachran & Co., Halle a. S.
 Markt 6, gegenüber der Börse. — Telefon 4736.

Lassen Sie sich nicht beirren!
 Weit zurück bleiben sämtliche Konkurrenten!
 Ich zahle weit über Ziel hinaus für

Mauser-Pistolen
 Kaliber 7,63
 Auch Umtausch gegen Taschen - Pistolen
 An- und Verkauf von Taschenpistolen,
 Parabolern, Munition.
Georg Zobel, Halle a. S.,
 Büro a. Laden: Ludw. Wuchererstr. 34 Ecke Mühlweg
 An- u. Verkauf von Jagdpatronen.
 Nach Verkauf wird Bahnfahrt vergütet!

C. A. KLEMM
 Leipzig 1 Fernspr. 2096 Neumarkt 26

Flügel Flügel
 Pianinos Musikalien Pianinos

Harmoniums Harmoniums
 Grammophone Schallplatten

Pianoforte.
 Reparaturen Stimmungen
 Klavier-Notenrollen für 66er u. 88er Apparate

Gestrickte
Damen-Jacken
 in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jackchen
 empfiehlt in reicher Auswahl und
 vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
 A. F. Ebermann
 Halle a. S. — Gr. Steins tr. 34.

Felle — Schafwolle
 kaufe zu Tagespreisen.
 Hofort. Umanisch von Schafwolle geg. Strickgarn
F. Herrmann, — Merseburg,
 Gotthardstraße 22.
 Händler Vorzugspreise.

Asthma
 kann in etwa 15 Wochen
 geheilt werden. — proch-
 tunden des nach meinem
 Verfahren sachlich gebil-
 deten Arztes in Halle a. S.,
 Magdeburgerstr. 60, II.
 Tr., jeden Sonnabend
 von 10 — 1 Uhr.
 Dr. med. Ziegelroth,
 Spezialarzt f. Asthmaleiden
 (früher Dr. Alberts).

Junger Herr
 sucht möbl. Zimmer.
 Angebote unt. D. O. 12 an
 die Filiale Gotthardstraße.

Möbl. Zimmer
 in bestem Hause gesucht.
 Wäsche wird gewaschen. Off.
 unt. R. R. 20 an die Ge-
 schäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Homöopath.
 Bloch, Spagyrische
 Krankenbehandlung
 für alle Leiden, auch in
 veralteten Fällen.
W. Tödtmann, Halle,
 Friedrichstrasse 55 L.
 Telephone 2337.

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht.
 Offerten unt. B 63 an
 die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 zu mieten gesucht.
 Off. u. 42 an die Exp. d. Bl.



Beilage zu Nr. 269 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 15. November 1923.

Sozialdemokratie und Nation.

Im „Vorwärts“ lesen wir in einem Leitartikel „Reichsgewalt und Arbeitzeit“: „Keine Verleumdung kommt gegen die Tatsache auf, daß die Arbeiter in ihrer übermächtigen Mehrheit in allen Ländern und Völkern zum Reich gefunden haben und daß sie noch zu ihm stehen. Die Arbeiterklasse fühlt inständig, daß ihr Schicksal mit dem des Reiches ununtrennlich verbunden ist, und, soweit sie sozialistisch gefärbt ist, erkennt sie, daß ihr politischer und sozialer Aufstieg, ihr Dasein selbst in Frage gestellt ist, wenn das Reich nicht mehr besteht. Nur in seinem Zusammenhalt und in starrer Durchstaftung kann die dichtgedrängte Industriebevölkerung auf dem Boden des Reiches Erwerbsmöglichkeit und Nahrung finden. Nur eine starke Staatsgewalt bietet die Möglichkeit zu ihrem sozialen Aufstieg. Der Kampf um die politische Macht verliert seinen Sinn, wenn sein Objekt verschwindet, wenn eine politische Macht nicht mehr besteht. In Et und Welt und Eiden hat es daher gegenüber allen Bestrebungen nur eine Parole gegeben: „Rein zum Reich.“ In dieser Stimmung, dieser Erkenntnis der Arbeiter liegt die letzte Stütze für die Erhaltung oder Wiederaufrichtung Deutschlands.“

Dagegen haben wir nichts einzumenden. Wir wünschen aber, man möge von hier aus folgerichtig weiter denken, nämlich: Das Reich ist das Kleinod der deutschen Nation. Wer zum Reich steht, muß auch zur Nation stehen wollen — sich mit dem deutschen Arbeitgeber — der ebenfals zur deutschen Nation gehört, wie die Feiler des „Vorwärts“ — enger verbunden fühlen als mit dem französischen und englischen Arbeitnehmer, die ihrerseits längst so handeln. — Und zweitens: Wer zum Reich und zur Nation steht, der muß auch zum Kapital stehen. Etwa so, wie es im — „Kommunistischen Manifest“ zu lesen steht:

„Kapital ist kein heilig nicht nur eine rein persönliche, sondern eine gesellschaftliche Stellung in der Produktion einnehmen. Das Kapital ist ein gemeinschaftliches Produkt und kann nur durch eine gemeinsame Tätigkeit vieler Mitglieder, ja in letzter Instanz nur durch die gemeinsame Tätigkeit aller Mitglieder der Gesellschaft in Bewegung gesetzt werden. Das Kapital ist also keine persönliche, es ist eine gesellschaftliche Macht.“

Wenn man nur so denken und so handeln wollte, das wäre schon etwas. Das Kapital wird von allen geschaffen und muß auch von allen verteidigt werden! Nicht aber soll man es niedergeboren wollen. Auch der Kampf um die wirtschaftliche Macht verliert seinen Sinn, wenn sein Objekt verschwindet, wenn das Kapital nicht mehr besteht. Der Feindbund aber und die Konjunkturpolitik der Sozialdemokratie steht es uns! Wenn also der „Vorwärts“ an der Verwirklichung des Kapitales etwas ändern wollte, um es für alle verteidigungsfähig zu machen, so ließe sich gerade vom nationalen Gedanken aus darüber reden.

Der deutsche Außenhandel im September 1923.

Noch immer war der Verkehr der Rheinlande und des Ruhrgebietes mit dem unbeflegten Deutschland aufs äußerste beschränkt, jedoch eine zuverlässige Ermittlung der Größe des deutschen Außenhandels wie in den Vormonaten unmöglich gewesen ist. Die folgenden Zahlen und Vergleiche können deshalb nur mit dem Vorbehalt aufgenommen werden. Es betrug die

Gesamt	Einfuhr		Ausfuhr	
	September	August	September	August
	Mengen in 1000 D.			
	34 198	41 203	11426	10 745
Darunter:				
Lebensmittel und Getränke	2 819	2 531	701	948
Rohstoffe und halbfertige Waren	29 839	36 840	7 429	5 963
Fertige Waren	1 527	1 827	3 295	3 833

Bemerkenswert bei der Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist das starke Anwachsen der Fleischzufuhr in diesem Monate, deren Hauptanteil von Gefrierfleisch und einfach verarbeiteten Speck bestritten wird, ebenso der Einfuhr von Schmalz. Andererseits ist ein starker Rückgang der Einfuhr von Reis und ein geringer Rückgang derjenigen von Mähdrescherzeugnissen zu verzeichnen, obwohl die Einfuhr an diesen letzteren immer noch mehr als das Siebenfache des Monatsdurchschnitts des Vorjahres beträgt.

Bei Rohstoffen und halbfertigen Waren ist ein abermaliges Ansteigen der Einfuhr von Bau- und Holzstoffen zu verzeichnen, andererseits ein starker Rückgang der Rohstoffe für die Papierherstellung, zugleich aber auch eine Erhöhung der Einfuhr von Zellulose u. a. und ein Rückgang der Einfuhr von Papier und Papierwaren. Die Einfuhr von Eisenerzen hat sich weiter vermindert. Schließlich ist in diesem Monate aber auch ein erheblicher Rückgang der Einfuhr an Zinksteinen und Braunkohlen festzustellen. Nichtbedeutender beträgt die Einfuhr an Zinksteinen mit 16 019 130 D., noch immer etwa 153 Prozent der Monats-Durchschnitts-Einfuhr des Vorjahres. Der außerordentliche Rückgang ist der Einfuhr an Braunkohlen ist ein zufälliger und bedingt durch den während der ganzen Dauer der Berichtszeit auf den sächsisch-schlesischen Gruben herrschenden Streik. Die Einfuhr von Koks hat sich dagegen noch weiter, wenn auch in etwas geringerer Umfang als früher, vermehrt. Sie beträgt nunmehr fast das 9½-fache der Monatsdurchschnittseinfuhr des Vorjahres. Zum ersten Male seit längerer Zeit ist ein Ansteigen der Einfuhr an Eisenerzen und Manganerzen zu beobachten. Aber diese erreicht doch erst einen geringen Bruchteil der Monatsdurchschnitts-Einfuhr des Vorjahres. Die Einfuhr an Eisenerzen wuchs nämlich auf 2 672 270 D., gegenüber 1 202 410 D., im Vormonate und 9 178 110 D., im Monatsdurchschnitt

des Vorjahres, diejenige an Manganerzen auf 67 620 D., gegenüber 2 950 D., im Vormonate und 248 250 D., im Monatsdurchschnitt des Vorjahres.

Bei den Fertigwaren ist im allgemeinen sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr ein Rückgang zu konstatieren. Insbesondere hat die Ausfuhr von Metallwerkzeugen und Eisenwaren eine Verminderung erfahren und zwar von 915 470 D., auf 797 830 D., während sie im Monatsdurchschnitt des Vorjahres 1 930 020 D., betrug. Ebenso hat die Ausfuhr an Maschinen, die schon im Vormonate rückläufig gewesen war, nachgelassen. Sie betrug 206 920 D., gegenüber 246 890 D., im Vormonate und 399 140 D., im Monatsdurchschnitt des Vorjahres. Bemerkenswert ist auch, daß die Einfuhr von Holz- und Buchweizen sich wiederum vermindert hat, die Ausfuhr zugleich gestiegen ist.

Goldlöcher und Indexberechnung.

In diesen Tagen, in denen der Kampf um die Goldlöcherberechnung verhärtet geführt wird, ist es nicht uninteressant, daß bei einzelnen Gewerkschaften die Frage der Goldlöcher einer grundlegenden Revision unterzogen worden ist. Eine der größten Industrien in Berlin hat Freitag mit ihren Angestellten und Arbeitern eine Vereinbarung dahin getroffen, daß bis zur Durchführung der neuen Währung nicht auf Goldbasis der Lohn errechnet werden soll, sondern daß **Ander und Brotweize** die Unterlage für die Ermittlung der Gehälter und Löhne bilden sollen. Man ist dabei auch auf Seiten der Arbeitnehmer von der Ermögung ausgegangen, daß die Goldmark nach dem tatsächlich niedrig gehaltenen Dollarkurs verwertet wird und daß im Augenblick diese Goldwährung keine Unterlage für die vom Handel geforderten Preise bilden könnte. Tatsächlich haben ja auch eine Anzahl Industriellen, veranlaßt durch die Verordnung, die die Papiermark anzunehmen verpflichtete, die Goldbasis für ihre Ergänzliste um 40-50 Prozent in die Höhe gesetzt. Selbst im Lebensmittelhandel mußte die Ersteinigung in den beiden letzten Tagen beobachtet werden. Dieses Ueberkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dürfte bis zur Ausgabe der Rentenmark nunmehr auch von anderen Berufsgruppen nachgeahmt werden. In der Berliner Metallindustrie ist man beispielsweise dazu übergegangen, bei der Lohnberechnung sich besonders auf die Gehälter des Brotweizes zu stützen und dementsprechende Lohnberechnungen vorzunehmen.

Politische Rundschau

Der französische Botschafter beim Reichskanzler.

Berlin, 10. November. Gestern erfuhr der französische Botschafter beim Reichskanzler und teilte mit, daß der französische Ministerpräsident, obgleich es ihm vollkommen fern liege, sich in irgendwelche innerdeutsche Verhältnisse einzumischen, sich veranlaßt sehe, auf die Verhältnisse hinzuweisen, die in Frankreich durch Gerüchte über die politischen Vorgänge in Deutsch-



Land entzünden sei. Die Gerichte besagten, daß bei einem Erfolge gewisser Bestrebungen

eine Reichsdiktatur

zu erwarten sei; in diesem Falle müsse nach den bisherigen Äußerungen führender Persönlichkeiten der deutschen Nation mit einer Zerstückelung des Reichsalltags Vertrags und der Vorbereitung eines deutschen Reichsvertrages gerechnet werden. Nachdem

Der Reichskanzler

dahon Kenntnis genommen hatte, daß dem französischen Ministerpräsidenten jeder Versuch einer Einmischung auf innerdeutsche Verhältnisse fern liege, betonte er besonders, daß einzig und allein das deutsche Volk darüber zu entscheiden habe, unter welcher Verfassungsform es seine Politik fortzusetzen wolle. Den Bestrebungen einzelner Minderheiten, die auf eine größere Selbständigkeit im Rahmen des Deutschen Reiches hinstreben, lehnte die Reichsregierung nicht unmissverständlich ab. Wenn in übertriebener Weise die Parteien links und rechts an Boden gewinnen, so sei das eine Folge der verwerflichen Lage, in die Deutschland geraten sei und der zu steuern gerade der französische Ministerpräsident die Macht habe. Neben den unabweisbaren materiellen Schwierigkeiten bestehe auch die politische Bedeutung dem deutschen Volke die schwersten Aufgaben, wenn es sehen müsse, was die deutschen Brüder am Rhein und Ruhr zu erdulden haben und wie die kleine Minderheit der Sonderländer, die sich vielfach aus den abeligen Verbrechertreibern zusammensetze, unangenehm ihr landesverräterisches Umwehen am Rhein treiben könne. Die heftigen Angriffe, die gegen die Reichsregierung von radikaler Seite geführt wurden, beruhen darauf, daß heute, sechs Wochen nach dem Abbruch des pariser Weidertages, das ganze Wirtschaftslieben am Rhein und Ruhr schwerer darniederliege, als vorher, und daß gleichzeitig die Finanzlage Deutschlands noch katastrophaler geworden sei.

Der französische Ministerpräsident möge sich darüber klar werden, daß die Reichsregierung nach der Einführung einer festen Währung nicht mehr in der Lage sein werde, die bisherigen gewaltigen Summen für Rhein und Ruhr aufzubringen, wodurch ihr Bestehen, das Reichsbudget ins Gleichgewicht zu bringen, gänzlich unmöglich werden würde. Die kühnsten Vorschläge hätten gezeigt, daß die Regierung genügend Kraft und Autorität besitze, um gewaltigere Bewegungen hervorzubringen. Der französische Ministerpräsident müsse aber auch bedenken, daß solche Bewegungen gar nicht zum Ausbruch kommen würden, wenn nicht seit dem Friedensschluß jede deutsche Regierung, gleichgültig auf welchem politischen Standpunkt sie gestanden habe, vergeblich um erteilende Bedingungen gekämpft hätte und von einem außenpolitischen Mißerfolg zum anderen getrieben worden wäre.

Wie Rasputin ermordet wurde.

Ueber den gewaltigen Tod des russischen Wundermönchs Rasputin wurde schon viel geschrieben und jeder Bericht hatte eine andere Version. Nun bringt eine französische Zeitschrift eine neue Darstellung, und zwar aus der Feder des russischen Dumaabgeordneten Burischewitsch, der selbst an der Tötung Rasputins aktiven Anteil genommen hatte. Die Berichtswörter hatten bedroht, daß Rasputin im Laufe des Fürsten Jusupow durch verletzten Wein und Kuchen ums Leben gebracht werden sollte. Rasputin aber

trank in bester Laune den Wein und aß große Mengen Kuchen, ohne das geringste Unbehagen zu zeigen, obwohl das darin enthaltene Gift hinreichend hätte, einige Tugenden normaler Menschen ums Leben zu bringen. Rasputin kam in immer besserer Laune, und die Berichtswörter, denen der Fall unheimlich wurde, hatten den Eindruck, er mache sich über sie lustig. Ubergläubig, wie sie waren, argwöhnten sie schließlich, Rasputin sei gegen das Gift gefeit. Nunmehr überredeten sie Jusupow, Rasputin niederzuschlagen. Er hatte einen Revolver, und bald darauf hörten die Berichtswörter aus dem Zimmer, wo sich Rasputin befand, den Knall eines Schusses und den Sturz eines schweren Körpers. Als sie die Tür öffneten, fanden sie Rasputin, auf einem weißen Fellen liegend, schon in den Zuständen des Todesstammes. Die Kugel fiel in seiner Brust, aus der Wunde war fast gar kein Blut geflossen. Staunend aber hatten sie wieder das Zimmer verlassen, so hörten sie plötzlich Jusupows Schreie: „Zu Hilfe, er lebt, ich sehe, ich sehe!“ Rasputin hatte sich mit kaum merkbarer Kraft erhoben und war die Treppe hinabgefallen. Er erreichte den Vorgarten und rief mit unheimlich drohender Stimme: „Ich werde der Kaiserin alles sagen!“ Nun eilte Burischewitsch ununterbrochen Schiffe abfeuernd, dem Flüchtigen, dessen Umrisse er in dem dichten Schneegedächter kaum erkennen konnte, ins Freie nach. Schließlich stürzte Rasputin vor Augen durchbohrt, zu Boden. Aus nächster Nähe sah ihn der Mörder nochmals in den Raum und mißhandelte die Leiche mit Füßtritten. Doch immer konnte Burischewitsch nicht daran glauben, daß Rasputin wirklich tot sei, und bei jeder Reflexion bewegte sich noch für eine Weile zuckende Leichnam glaubte er immer, Rasputin werde aufstehen und sich auf ihn stürzen. Als er sich von der Grundlosigkeit seiner Bestürzungen überzeugt hatte, begab er sich nach dem Palast zurück, um die Leiche fortzuschaffen zu lassen.

Der Hamburger kommunistische Putz und die bolschewistische Presse.

Aus Helsingfors wird geschrieben: Der Zusammenbruch des Hamburger kommunistischen Putzes ist der bolschewistischen Presse doch auf die Nerven gefallen zu sein. Während Anfangs die Moskauer Zeitungen den Hamburger Vorgängen wenig Beachtung schenken, erklärt jetzt die gesamte bolschewistische Presse, daß die Niederwerfung des Hamburger kommunistischen Aufstandes nur möglich gewesen sei, weil die deutsche Sozialdemokratie wiederum einmal „Verrat“ geübt habe. In diesem Sinne sind die Aufträge der Moskauer „Pravda“ und der „Iswestija“ sowie der Kronungspreise gehalten. Auch die Entschuldigungen der Dinge in Sachsen mit allmählich in der Sowjetrussische Urkunde hervor; man hat in Moskau es offenbar für vollkommen ausgeschlossen gehalten, daß sich die Dinge in Sachsen so ruhig und ohne größeres Blutvergießen abspielen würden.

Der bolschewistische Mörder Masnitow in Berlin.

Das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands, „Der sozialistische Wot“ (Sozialistische Weltanschauung) bringt in seiner neuesten Nummer die Meldung, daß sich der bekannte Bolschewist Masnitow in Berlin befindet.

In dieser Meldung wird von einer gut unterrichteten Person folgendes geschrieben: Die Zahl der bolschewistischen Mörder, die in Deutschland eintreffen, nimmt immer mehr und mehr zu. Es ist wirklich erschreckend zu beobachten, wie die deutsche Regierung dieses Befindens nach Deutschland eintrifft. Nachdem erst

kürzlich bekannt geworden ist, daß sich einer der Zarenmörder in einem deutschen Sanatorium aufhält und nachdem unüberprüfbar berichtet worden konnte, daß eine Reihe von Kommunisten, die die deutschen Wolga-Kolonisten zu Tausenden abgeschlachtet und in gemeinsamer Weise ausgehetzt haben, sich in Deutschland aufhalten — trifft jetzt die Nachricht ein, daß der Bolschewist Masnitow sich in Berlin befindet. Dieser Mörder ist niemand als der Mörder des Großfürsten Michael, des leblichen Bruders des von den Bolschewisten in Katerinenburg abgeschlachten russischen Kaisers. Masnitow hat anlässlich einer Bolenski gegen Lenin offen eingestanden, daß er der Mörder des Großfürsten Michael sei. Dieser Mörder gehört übrigens zu der kommunistischen Propaganda. Er hat wiederholt gegen das schamlose Treiben der Führer der kommunistischen Partei aufs heftigste protestiert, bezog gegen die Organe, die Sinowjew mit seinen Matressen in Petersburg im Hotel Astoria veranstaltete. Masnitow ist wiederholt für die Abschaffung der Todesstrafe und für die Gewährung der Pressefreiheit in Sowjetrussland eingetreten, sowie für die von den Bolschewisten unterjochte und jeder Rechte beraubte Arbeiterklasse. Wegen seiner Opposition wurde Masnitow nach Sibirien verbannt; wäre er ein gewöhnlicher Kommunist gewesen, so wäre er für seine Kritik der Sowjetregierung längst hingerichtet worden. Anlässlich der großen „Revolutions“ Masnitows im die bolschewistische Partei — die Ermordung des Großfürsten Michael — konnten sich die Sowjetmachtgeber nicht entschließen, rachsüchtig gegen diesen Mann vorzugehen. Da er jedoch seine scharfe Kritik der herrschenden Zustände ununterbrochen forsetzte und das ständige Los der russischen Arbeiter auf allen Parteiverfassungen in lehrbuchmäßiger Weise festhielt, entschloß sich die kommunistische Partei auf Befehl der Sowjetregierung endlich dazu, Masnitow aus der Partei auszuschließen. Masnitows Proteste gegen seine Ausschließung beim Exekutivkomitee der dritten Internationale blieben erfolglos, da das Exekutivkomitee beauftragt vollständig von Moskau abhänget. Auf welchem Wege Masnitow nach Deutschland gelangt ist, ist unbekannt.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Köln, 13. Nov. (Die Schlagader durchschnten.) Bei der Präparat von Fruchthof hatte der hiesige Gemeindevorstand das Unglück, daß ihm der dazu benutzte Glasballon in Schwerden ging; eines dieser schweren Stücke traf ihm den linken Unterarm und leitete die Schlagader ab. Räumliche Nachbarn leisteten die erste Hilfe durch Anlegen eines Notverbandes und ordneten die sofortige Ueberführung zum Arzte bzw. nach einer halbeinigen Heilanstalt an.

Wiesbaden, 13. Nov. (Selbst verhaftet.) Die Leibeskräfte von Rabalbrech, der Nacht ohne Licht zu haben, führte auf dem Fußwege zwischen unterem Eise und Wachen zu einem heftigen Zusammenstoß zweier sich in scharfem Tempo nähernden Radler. Bei der jetzt herzscheidenden Dunkelheit war der Anprall unaussprechlich und so heftig, daß beide jugendliche Pflichtvergehene in hohem Maße mit dem Sturzpunkt antischwere Befamntungsfähigkeit machten. Während der eine mit einer Hutstrempe im Bordrand davontam, frag der andere Sportsmann erhebliche Verletzungen am Schenkel und rechten Arme davon; außerdem hatte er Verläte durch eine zertrümmerte Hose und ein abgetrochnenes Redal zu beklagen.